

Gottesdienst zum 40-jährigen Jubiläum des Kirchen-Chors vom 15. November 2015

Für unsern Auftritt zu unserem 40-jährigen Chorjubiläum haben wir sehr viel geübt, vor allem der lateinische Text der Psalmvertonung von Antonio Vivaldi „In Exitu Israel“ hatte es in sich. Durch die wie gewohnt professionelle Unterstützung der Instrumentalistinnen und der Orgel gelang uns aber vor der praktisch vollbesetzten Kirche ein jubiläumswürdiger Auftritt. Ganz speziellen Dank verdient natürlich unsere Dirigentin Jasmine Weber, die auch dann den Mut und die Zuversicht ins Können des Chors nicht verliert, wenn sich Nervosität, ja bisweilen fast nackte Verzweiflung unter den Sängern breit macht.



Eingebettet war unser Choreinsatz in einen der seit dem Kirchenjubiläum stattfindenden „Ökumenischen Sonntage“. Diesmal waren die Waldenser zu Gast, genauer die Waldensergemeinde Basel. Die Predigt wurde von deren Kirchenpräsident alt Rektor Prof. Dr. Antonio Loprieno gehalten. Wie es sich für einen Träger so vieler Titel gehört, sprach er auf einem „hohen Niveau“. Als Unterlage für diesen Bericht, bat ich ihn deshalb, mir eine Kopie seines Predigttextes zu überlassen. Im Eingangsgespräch durch unseren Kirchenratspräsidenten Helmut Zimmerli wurde Prof. Loprieno um eine „30-Sekunden“-Fassung über die Waldenser gebeten: aus der auf ihren Gründer Petrus Valdis zurückgehende Reformbewegung des ausgehenden 12. Jahrhunderts hat sich die kleine reformierte Kirche in Italien entwickelt. Die Waldenser wurden als Häretiker von der Amtskirche und den wechselnden Machthabern verfolgt und bedrängt, bis sie nach der Gründung des Königreichs Italien 1848 die volle Staatsbürgerschaft erlangten, was ihnen erlaubte, sich aus den abgelegenen Alptälern im westlichen Piemont über ganz Italien zu verbreiten. Heute zählt die Waldenserkirche etwa 100'000 Mitglieder weltweit, darunter eben auch die Basler Gemeinde, die in der Region etwa 100 Angehörige umfasst.



Die Predigt bezog sich auf einen Abschnitt aus dem Römerbrief (Kap.15, 1-7), in welchem die aus jüdischen und heidnischen Kreisen zum christlichen Glauben gekommenen Mitglieder der Gemeinde in Rom von Paulus aufgefordert werden, sich trotz ihrer unterschiedlichen Herkunft gegenseitig anzunehmen, um gemeinsam Gott zu loben. Dies sollte auch unser Ziel sein, wieder eine Kirche zu werden, die im Sinne des nizäischen Glaubensbekenntnisses „eine“ (gemeinsame), „heilige“ (vom heiligen Geist geleitete), „katholische“ (allgemeine, heute würde man sagen globale) und „apostolische“ (der Verkündigung dienende) Kirche sein müsste. Obwohl sich eigentlich alle Denominationen zu diesem Ideal bekennen, fügen die meisten ein „ja, aber ...“ hinzu: ähnlich der von Paulus kritisierten Haltung der römischen Urgemeinde würden immer wieder die aus unterschiedlichen Herkunftsgründen stammenden Unterschiede betont. Loprieno nennt als aktuelles Beispiel seine eigene Kirche: nachdem sich im Juni dieses Jahres der Papst in einem als „historisch“ bezeichneten Besuch in der Waldenserkirche in Turin für die den Waldensern zugefügten unchristlichen, ja unmenschlichen Handlungen entschuldigt hatte, formulierte die Waldensersynode im August einen Antwortbrief an Papst Francesco, in den sich bedauerlicherweise auch so ein „ja, aber“ eingeschlichen habe, nämlich, dass wir Heutigen nicht rückwirkend im Namen der Verfolgten eine Vergebung aussprechen könnten. Damit sei gemäss Loprieno eine ökumenische Chance vertan worden: eine Vergebung könne nicht die Geschichte korrigieren, sondern diene der Vorbereitung des Königreichs Gottes und sei deshalb zukunftsgerichtet. Grund für dieses „ja, aber...“ sieht er darin, dass die Waldenserkirche ähnlich wie die zerstrittenen Glieder der römischen Urgemeinde ihr Selbstverständnis aus ihrer eigenen Herkunft und Geschichte herleiten, die man wie einen Rucksack mit sich herumtrage, was uns aber nicht daran hindern sollte, zu einem gemeinsamen Gotteslob zusammen zu finden. So betrachte ich unseren Chor als gutes Beispiel dafür, wie aus unterschiedlichen Biografien und Fähigkeiten ein solches Lob entstehen kann.

Zum Schluss des Gottesdienstes wurden noch diejenigen Chormitglieder geehrt, die schon bei der Gründung unseres Kirchenchors vor 40 Jahren dabei waren, nämlich Küngold Schneiter, Maria Egli, Sonja Waldner, Dorli und Piergiorgio Pirolo und Walti Bammerlin, wobei Küngold und Walti schon vorher sängerisch aktiv waren und deshalb sogar das 50-jährige Sängerdiplom in Empfang nehmen durften. Dem ganzen Chor wurden zudem als Jubiläumsgeschenk Rosen überreicht. Helmut Zimmerli ergänzte seinen Dank mit dem Hinweis, dass der Chor das eigentliche Herz (oder die Seele?) der Kirchgemeinde sei, denn wo immer es Mithilfe brauche, seien die Chormitglieder zur Stelle. So ging ein ereignisreiches Jubiläumsjahr zu Ende, auch wenn noch weitere Auftritte im Advent und an Weihnachten bevorstehen.

Robi Wirz

